

Franz von Papen als Wendelinusreiter

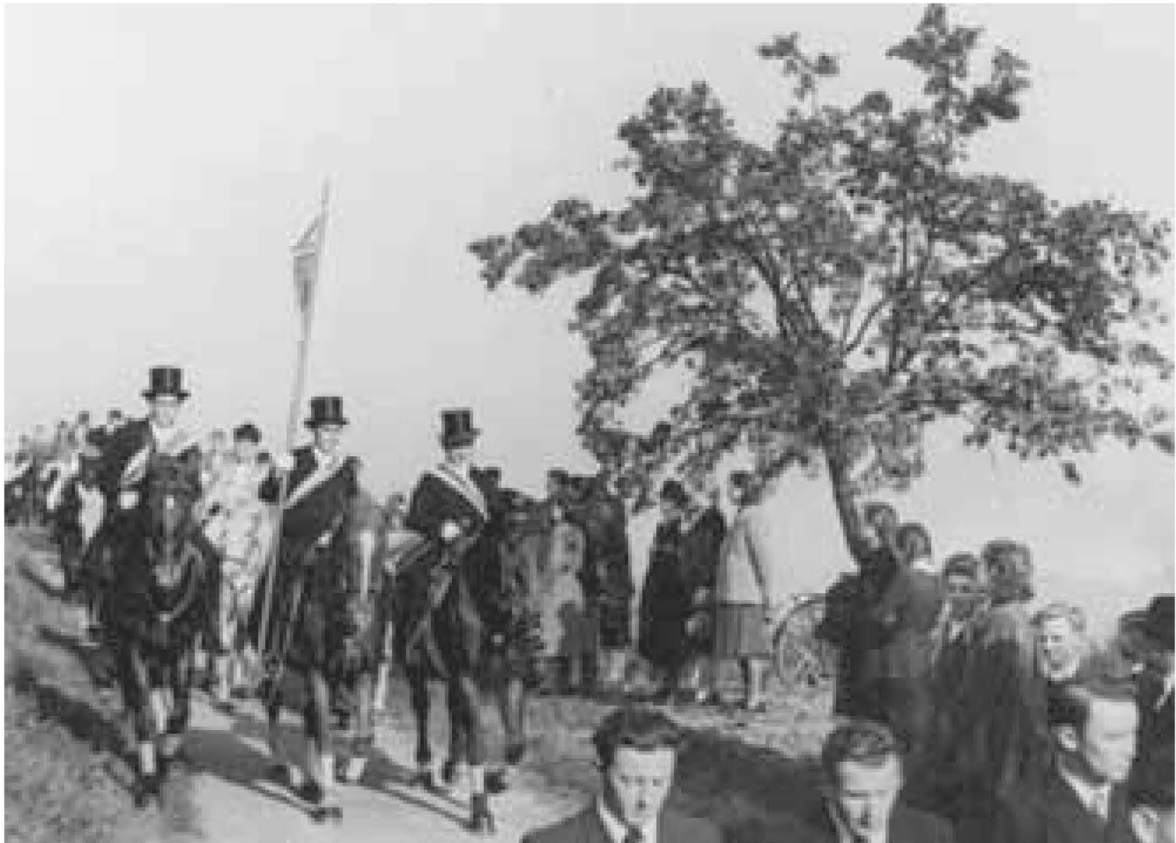
Zur zeitgeschichtlichen Dimension der Nußbacher Wendelinuswallfahrt in den 1950er-Jahren

Heinz G. Huber

Brauchtum wurde von der „klassischen“ Volkskunde traditionell im ahistorischen Zyklus von Jahres- und Lebenskreis angesiedelt. Die sozialen Kontexte und die historischen Bedingungen gerieten dabei aus dem Blickfeld. Bräuche wurden als Gemeinschaftshandeln verstanden, das vorgeblich in einer überzeitlichen Tradition steht.¹ Dabei haben auch Brauchtumsformen einen kulturhistorisch benennbaren Ausgangspunkt und erfüllen innerhalb eines historisch beschreibbaren Zusammenhangs ihre spezifische Funktion. Das gilt auch für religiöses Brauchtum.

Exemplarisch kann das am Beispiel der Nußbacher Wendelinuswallfahrt in den 1950er-Jahren gezeigt werden. Die Wallfahrt zum Vieh- und Bauernheiligen Wendelin² kann im Kirchspiel Nußbach bis in das Jahr 1591 zurückverfolgt werden. Sie erreichte nach der Mitte des 18. Jahrhunderts ihren ersten Höhepunkt, als 1756 der Vorarlberger Barockbaumeister Johann Elmenreich die neue, spätbarocke Wallfahrtskapelle errichtet hatte.³ Um die Wallfahrt entstand ein reiches Brauchtum. Seit 1716 zogen Prozessionen hinter Kreuz und Fahnen von Nußbach hinauf auf den „heiligen Berg“ des Renchtals. Im Zusammenhang mit Viehseuchen gelobten Nachbargemeinden wie Ebersweier, Urloffen und Appenweier eine jährliche Gemeindevallfahrt, nachdem sie von Viehseuchen verschont geblieben waren.⁴ Zur Wallfahrt gehörte oft ein stundenlanger Fußmarsch der Pilger, die teilweise von weit her aus den entlegenen Tälern des Schwarzwaldes kamen. Sie versuchten durch ein Wachsoffer die Fürbitte des Heiligen zu erlangen. Im 19. Jahrhundert boten Händler, die sogar aus Walldürn kamen, Devotionalien wie Versehgarnituren, Rosenkränze, geweihte Kerzen, Kreuze usw. an. Die Wallfahrt zum hl. Wendelin markierte den Abschluss des bäuerlichen Arbeitsjahres und wurde mit dem Dank für die gesegnete Ernte verbunden.

Nach mündlicher Tradition segnete im 18. Jahrhundert die Geistlichkeit – die Prämonstratenser von Allerheiligen und die Oberkircher Kapuziner machten sich um die Betreuung der Wallfahrt verdient – auch die Pferde, mit denen Bauern zur Wendelinuskapelle geritten waren. Das Apsisgemälde Johann Pfunners aus dem Jahr 1761 zeigt ein bäuerliches Stifterpaar, hinter dessen Rücken sich ein Pferd verbirgt. Nach mündlicher Überlieferungstradition war der Ödsbacher Sieferspring-Bauer Franz Xaver Ehret zur Kapelle geritten, um zu beten. Als er heimkehren wollte, war sein Ross



Der erste Wendelinusritt 1949.

verschwunden. Verzweifelt bat er den hl. Wendelin um dessen Hilfe – das Pferd soll plötzlich im heimischen Stall gestanden haben. Wallfahrten zu Pferd und Tiersegnungen wurden jedoch von Kaiser Joseph (1780–1790) untersagt. Schließlich hatten die vorderösterreichischen Behörden sogar die Schließung der Wendelinuskapelle und die Überführung des Gnadenbildes in die Nußbacher Pfarrkirche angeordnet, waren damit aber am Ortenauer Volksaufstand von 1789 gescheitert.

Nach dem 2. Weltkrieg entstand die Idee, die Attraktivität der Wendelinuswallfahrt dadurch zu steigern, dass man eine Reiterprozession mit Pferdeweihe einführte. Der Nußbacher Pfarrer Fridolin Bigott griff die Anregung des Pferdefreundes Frank Gerdes auf und initiierte 1949 zum ersten Mal eine Reiterprozession, die 10.000 Menschen anzog.⁵ Der Festtag des hl. Wendelin, des Schutzheiligen der Tiere, war der geeignete Anlass einer solchen Prozession. In Süddeutschland und Österreich gab es Wendelinusumritte und Pferdeprozessionen, die noch bis in die Barockzeit zurückreichten. Auch zu Ehren der Pferdeheiligen St. Georg, St. Gangolf, St. Eulogius und St. Leonhard wurden Flurumritte und Pferdesegnungen abgehalten.⁶ Nicht zuletzt war der beeindruckende Blutritt

von Weingarten ein Vorbild für den Nußbacher Wendelinusritt. Nach der „Katakombenzeit“ des Dritten Reiches, in der kirchliche Aktivitäten aus dem öffentlichen Raum hinausgedrängt wurden, sahen Geistlichkeit und engagierte Christen die Chance, durch religiöse Massenveranstaltungen mit Eventcharakter verlorenes Terrain wiederzugewinnen, zumal der Krieg und die Not der Nachkriegszeit zu einer Renaissance der Religiosität geführt hatten. Der Nußbacher Pfarrer Fridolin Bigott, ein „barockaler Mensch“⁷, erkannte sofort, dass diese Reiterprozession durch die herbstliche Landschaft hinauf zur idyllisch gelegenen Wallfahrtskapelle bei jedem Zuschauer und Pilger unvergessliche Eindrücke hinterlassen musste. Presse, Film und Fernsehen⁸ berichteten in der 1950er-Jahren in großer Aufmachung über den Nußbacher Wendelinusritt und hielten malerische Bilder des Ereignisses fest. Dass die Wallfahrt und der Wendelinusritt eine überregionale Beachtung fanden, lag jedoch nicht nur am religiösen Brauchtum, sondern auch an den zeitgeschichtlichen Wirkungen.

Der „Herrenreiter“ Papen – eine Provokation für viele Katholiken

Gewaltige Resonanz erregte die Teilnahme des ehemaligen Reichskanzlers Franz von Papen am Wendelinusritt. Papen hatte im Erlenhaus in Obersasbach seinen Ruhesitz genommen und war Mitglied des Fautenbacher Reitervereins, der sich regelmäßig an der Reiterprozession beteiligte. Außerdem war er eng mit dem Nußbacher Pfarrer Fridolin Bigott befreundet – beide waren „Ritter vom Heiligen Grab“. Papen war zu dieser Ehre gelangt, weil er als deutscher Botschafter in Ankara angeblich die Zerstörung Jerusalems und der heiligen Stätten im Zweiten Weltkrieg abgewendet hatte. Bigott wurde in Straßburg als „Retter des Straßburger Münsters“ gefeiert, weil er unter Lebensgefahr den Beschuss der Stadt durch die Meisenbühler Bunkerartillerie verhindert hatte, und durch die Ernennung zum „Ritter vom Heiligen Grab“ besonders geehrt.⁹

Es erregte großes Aufsehen, als Franz von Papen 1954 in der Pose des Herrenreiters mit Zylinder die Reiterprozession anführte, während der geistliche Wendelinusreiter, der aus China vertriebene Kapuzinerbischof Gratian Grimm und zwei Kapläne hinter ihm ritten. Nach dem Ritt nutzte Papen das Forum – auf dem Platz neben der Kapelle waren mehrere tausend Pilger versammelt – für einen öffentlichen Auftritt:

„Als alter Reitersmann richtete Herr von Papen eine Kurz-Ansprache an die Wendelinusreiter und Pilger. Im Zeitalter der Technik solle der Mensch seinen treuen Helfer, das Pferd, nicht aufgeben. Große Freude sei es für ihn zu sehen, dass die Liebe zum Pferd in der jungen Generation nicht erstorben ist. Die Einladung zum Nußbacher Wendelinusritt (...) sei ihm eine hohe Auszeichnung.“¹⁰



Franz von Papen als Pilger auf St. Wendel (1954).

Auch wenn Papen sich politisch nicht äußerte, so empörten sich doch einige Katholiken heftig darüber, dass Papen die Wallfahrt zur Selbstdarstellung nutzte. Dazu gehörte die Durbacherin Luise Lang, die sich brieflich an den Mitorganisator der Wallfahrt, den Nußbacher Volksbürosekretär Carl Benz, wandte:

„Es würde am Platze sein, wenn man diesen Herrn als einfachen Pilger unter anderen fände, doch nicht als Propagandafigur und gar noch als Herrenreiter im Mantel des Ritters vom Hl. Grab. (...) Es ist schon genug, dass die Kirche und die Pfarrer die Vertreter, Förderer und Fanatiker jenes Mordsystems (des Dritten Reiches, d. V.) wieder auf den Schild gehoben haben, dass man heute wieder die Treuen aufrufen muss. (...) Und nun muss der Steigbügelhalter Hitlers, der Brüning stürzte, der Ehrgeizige, der Großaktionär der Germania, der Gesandte Hitlers in Ankara, er muss nun dem vergesslichen Volk als Propagandafigur etwas vorreiten.

Auf der Kanzel von St. Wendel stand vor 10–12 Jahren ein Pfarrer von Messkirch. Er hat offen und mutig gesprochen. Ich höre noch heute, wie er

Franz von Papen als Wendelinusreiter hinter Bischof Augustin Olbert (SVD) und Pierre Marie Senghor (1956).



in die Litanei den Flehruf einfügte, „dass du unsere Häuser vor den Bomben schützen wollest“. Dieser Pfarrer wurde eingesperrt von den Nazis und ist gestorben an den Unbilden der Haft. (...) Es ist uns in Erinnerung ein Bild in der Illustrierten aus dem Jahr 1933, als Herr von Papen mit der Kerze in der Hand in der Fronleichnamsprozession gezeigt wurde, um dem dummen Volk Sand in die Augen zu streuen. Ein Jahr später wurde ein Erich Klausener, der Führer der Katholischen Aktion, ermordet, ein Adelbert Probst, der Führer der Katholischen Jugend usw. Und all die Ermordeten und Ermeuchelten der folgenden Jahre, die Priester und Ordensleute und Laien. Um nur wenige zu nennen: P. Delp und Pater Grimm, eine Edith Stein (...) Vielleicht sehen wir nächstes Jahr die verbissenen Kreis- und Ortsgruppenleiter auf dem St. Wendelsfest!“

Gerade für jene Katholiken, die gegen das NS-System gekämpft und darunter gelitten hatten, war der Auftritt Papens ein Schlag ins Gesicht. Da die Presse in großer Aufmachung über den öffentlichen Auftritt Papens berichtet hatte, gab es sogar aus dem Ausland ein negatives Presse-Echo.¹¹ Das böse Wort von der deutschen „Restauration“ machte die Runde.

Franz von Papen – ein deutsches Verhängnis

Franz von Papen hatte in mehrfacher Hinsicht eine unheilvolle Rolle in der deutschen Geschichte gespielt. Der 1879 im westfälischen Werl geborene Sohn eines Gutsbesitzers hatte nach der militärischen Ausbildung als Kavallerieoffizier nach einer missglückten diplomatischen Mission in Washington am 1. Weltkrieg teilgenommen und war 1921 bis 1932 als Mitglied der Zentrumspartei Abgeordneter im preußischen Landtag. Er machte aus seiner antidemokratischen und autoritären Einstellung nie einen Hehl und unterstützte bei der Reichspräsidentenwahl 1925 den Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg statt seines Parteifreundes Wilhelm Marx. Sehr



Edenhaus 3/XI.16

Oberasbach/Baden

Dem Reiter Verein Nußbach danke ich
 nochmals herzlich für die zur Verfü-
 gungstellung eines Pferdes für
 St. Wendelin-Itzgestirn. Es war
 eine große Freude für mich, daran
 wieder teilnehmen zu dürfen.
 Herzl. im Guten, auch den übrigen
 Herrn Franz Müller m. besten Grüßen
 d. h. zu sagen.

Mit den besten Grüßen

F. von Papens

Postkarte Franz von Papens an den Reiterverein Nußbach.



*Piere Marie Senghor, Bruder des
späteren Staatspräsidenten
Leopold Senghor (Senegal).*

früh setzte er sich für die Abwendung der Zentrumsparterie von den Parteien der Weimarer Koalition und die Hinwendung zur DNVP und zur NSDAP ein.¹² Publizistisches Instrument seiner Pläne wurde für ihn die „Germania“, deren Aktienmehrheit er 1924 erworben hatte.

Er wirkte am Sturz seines Parteifreundes Heinrich Brüning mit und wurde von Hindenburg am 1. Juni 1932 als dessen Nachfolger zum Reichskanzler ernannt. In seinen Memoiren¹³ machte er geltend, aus „preußischem Pflichtbewusstsein“ und persönlicher Loyalität gegenüber Hindenburg gehandelt zu haben. In Wirklichkeit sann er darauf, die demokratischen Kräfte auszuschalten und ein Bündnis der rechten Parteien mit der NSDAP vorzubereiten. Dem drohenden Ausschluss aus der Zentrumsparterie kam er durch den Austritt zuvor.¹⁴ Bald nach seinem Regierungsantritt hob er das SA-Verbot auf. Am 20. Juli 1932 setzte er den SPD-Ministerpräsidenten Otto Braun und dessen Innenminister Carl Severing ab und übernahm als „Reichskommissar“ deren Befugnisse. Als Rechtfertigung für den Preußenschlag nannte Papen Kontakte des sozialdemokratischen Staatssekretärs Abegg mit einem kommunistischen Abgeordneten sowie angebliche Pläne der preußischen Regierung, mit Hilfe des Reichsbanners Hindenburg und die Reichsregierung zu neutralisieren und die Führung der

NSDAP zu verhaften.¹⁵ Mit der Absetzung der Preußenregierung war in Wirklichkeit eine Säule der Weimarer Demokratie beseitigt worden und ein Präzedenzfall für die unter den Nationalsozialisten stattfindende Gleichschaltung der Länder geschaffen worden.

Katastrophale Folgen hatten jedoch die Aktivitäten Papens im Dezember 1932 und Januar 1933, die ihm den traurigen Ruf des „Königsmachers der Regierung Hitler“ und dessen „Steigbügelhalters“ einbrachten.¹⁶ Nach einer Rede im „Herrenclub“ am 16. Dezember 1932 forderte der Kölner Bankier Kurt Freiherr von Schröder Papen auf, die Nationalsozialisten in eine Regierung einzubeziehen.¹⁷ Papen begann gegen seinen Nachfolger Kurt von Schleicher zu intrigieren, dessen Ziele ihm und auch den Wirtschaftsvertretern suspekt waren. Er versuchte am 4. Januar 1933 beim Frühstück im Haus Schröders in Köln Hitler zu einer Regierungsteilnahme zu bewegen. Es gelang Papen und seinen Mitstreitern, Hindenburgs Vorbehalte gegen Hitler zu beseitigen und eine Rechtsregierung unter dessen Kanzlerschaft zu installieren: Die Hoffnung, in einem „Kabinett der Nationalen Konzentration“ Hitler „zähmen“ oder „rahmen“ zu können, erfüllte sich nicht. Papen machte sich mitschuldig an der Etablierung des Terrorsystems, indem er, wie ein juristischer Gutacher später feststellte, die Reichstagsbrandverordnungen vom 28. Februar mittrug und die Einrichtung von Konzentrationslagern unwidersprochen hinnahm.¹⁸ Die Bedeutung Franz von Papens bei der Unterzeichnung des Reichskonkordats mit dem Vatikan wird heute eher kritisch gesehen, weil durch diesen Vertrag Hitler einerseits internationale Anerkennung erfuhr und der katholischen Opposition im Reich die Spitze genommen wurde, andererseits aber zentrale Abmachungen später von den NS-Machthabern nicht eingehalten wurden.

Als Gesandter in Österreich warb Papen nach seiner Demission als Vizekanzler im Sinne des Nationalsozialismus für den Anschluss: Als Repräsentant eines ständestaatlichen, autoritären und christlich-konservativen Denkens ließ er sich von den Nationalsozialisten als Galionsfigur gegenüber dem österreichischen Klerikalfaschismus benutzen.¹⁹ Als einer der Hauptangeklagten bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen wurde Papen freigesprochen, wurde jedoch in einem Entnazifizierungsprozess zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. In seinen 1952 erschienenen Memoiren, denen er bezeichnenderweise den Titel *Der Wahrheit eine Gasse* gab, spielte er seinen persönlichen Anteil an den der deutschen Katastrophe herunter und verschleierte die wirklichen Motive seines politischen Handelns. Wie selbstgerecht Papen auf die Kritik an seinem Auftritt bei der Nußbacher Wendelinuswallfahrt reagierte, wird aus einem Brief am 2. März 1955 an den Volksbüro-Sekretär Carl Benz deutlich:

Die St. Wendelinus Wallfahrt hat mich tief beeindruckt. Wenn meine Teilnahme an ihr auch hie und da einen kritischen Ton gefunden hat (bei Leu-

ten, die das politische Ressentiment auch bei gemeinsamen religiösen Feiern nie verlässt) (sic!), so war sie mir Herzenssache, gerade weil die Gemeinsamkeit unseres katholischen Denkens über alle Grenzen hinweg und hier in Bezug auf unseren Heiligen und das seinen Fürbittern verschlossene Saargebiet – niemals genug betont werden kann. Wie sollten wir von einem neuen europäischen Geist reden können, wenn wir uns schämten, ihn als Katholiken zu manifestieren? Das ist eine Pflicht, die zu erfüllen auch einem alten Mann noch erlaubt sein sollte.²⁰

Bezeichnenderweise hatte Papen für seine Kritiker, die sich auf die Seite der Opfer des Nationalsozialismus stellten, kein Verständnis. Zugleich glaubte Papen, der mit der saarländischen Industriellenerbin Martha von Boch-Galkau verheiratet war, durch seine demonstrative Verehrung des hl. Wendelin in Bezug auf die Saarlandfrage ein „nationales“ Zeichen setzen zu müssen. Am Wendelinusfest 1955 sagte er seine Teilnahme an der Reiterprozession ab, weil an diesem Tag die Abstimmung über das Saarstatut stattfand, an der er sich zusammen mit seiner Frau beteiligen wollte.

Im Jahr 1956 lud Pfarrer Fridolin Bigott von Papen erneut zum Wendelinusritt ein. Den Nußbacher Pfarrer hatte die Kritik am Auftreten des ehemaligen Reichskanzlers auf dem Nußbacher Wendelinusfest wenig beeindruckt: Er erklärte, dass er „sich auf keine Diskussion über Herrn von Papen einlasse“.²¹ Papen reihte sich dieses Mal hinter dem aus China vertriebenen Missionsbischof Augustin Olbert und Vikar Pierre Marie Senghor, dem Bruder des senegalesischen Staatspräsidenten, in der Prozession ein.²² Vor allem die überregionale Presse stellte die Teilnahme Papens an der Wallfahrt heraus: Sogar das Hamburger Magazin DER SPIEGEL veröffentlichte ein Foto von Papens vom Nußbacher Wendelinusritt.²³ In diesem erneuten Auftritt von Papens sah man vielfach ein Zeichen der kirchlichen Rehabilitierung. Tatsächlich verlieh Papst Johannes XXIII. 1959 von Papen erneut den Titel eines päpstlichen Geheimkämmerers, der ihm 1939 von Papst Pius XII. aberkannt worden war.

Aber auch dieses Mal gab es aus katholischen Kreisen heftige Kritik. Vor allem der Diözesanleiter des Katholischen Männerwerks, Franz Nädler, reagierte heftig und schrieb gleich drei Briefe an den Nußbacher Pfarrer, den Nußbacher Reiterverein und an den Volksbürosekretär Benz. Im Brief an den Reiterverein heißt es:

„Einer Zeitungsmeldung zufolge hat Franz von Papen am vergangenen Sonntag die dortige Reiterprozession angeführt. Hätten wir dieses bedauerliche Ereignis auch nur ahnen können, dann hätten wir jene hunderte Werbebriefe nicht ins badische Mittelland gesandt, die zu dieser Prozession aufriefen. Wir hätten keine Mühe und kein Geld dafür aufgewandt. So sind wir also möglicherweise in den Augen unserer Freunde und Mitarbei-



Der Straßburger Bischof Jean Julian Weber (Mitte) als Wendelinusreiter (1957).

ter Zuträger zu diesem alten Herrenreiter, dem der Anstand befehlen müsste sich ganz unsichtbar zu halten.“²⁴

Im Brief an Carl Benz schrieb Nadler u. a.:

„Als wir am Montag in der Zeitung gelesen hatten, dass Franz von Papen die Reiterprozession in Nußbach angeführt habe, da hat es uns fast vom Stuhl gehauen. Du kannst Dir denken, dass wir keine Hand gerührt hätten, wenn uns davon etwas bekannt gewesen wäre, dass der alte Herrenreiter mitmacht, oder gar noch an der Spitze. Soviel Ehrgefühl müsste er nämlich haben, dass er nimmer vorne an reitet, der den traurigsten Zug der deutschen Geschichte angeführt hat.“²⁵

Carl Benz stellte in seinem Antwortbrief klar, dass Papen nicht an der Spitze geritten sei. Auch sei die Bemerkung im Zeitungsartikel der „Badischen Volkszeitung“, dass Papen „ein eifriger Förderer der hiesigen Wendelinusprozession“ sei, eine „glatte Lüge“. Benz, der selbst während der NS-Zeit unter Repressionen zu leiden hatte²⁶, bemühte sich dann, die Position des Nußbacher Ortspfarrers Fridolin Bigott darzustellen und zu rechtfertigen:

„Unser Pfarrherr lehnt die Papen'sche Politik entschieden ab. Wie er mir zu verstehen gab, hindere ihn das aber nicht, mit Herrn von Papen ein freundschaftliches Verhältnis zu haben und mit ihm zu verkehren. Pfarrer Bigott meint, man müsse auch mal vergessen können und einen neuen Anfang suchen. Er ist der Ansicht, dass das Nazireich auch ohne Herrn von Papens Steigbügelhalterdienst über uns eines Tages hereingebrochen wäre. Leider hat unser Pfarrherr die Erfahrung machen müssen, dass viele ‚gute‘ Katholiken, die 1933 plötzlich ihr braunes Herz entdeckten, 1945 Persilscheine der Pfarrämter brauchten, heute wieder sich überall arg kirchentreu gebärden und am lautesten schreien, wenn Papen in Nußbach auf einem Gaul sitzt. (...) Unser Pfarrherr meint auch, dass von Papen am Reichskonkordat nicht ganz unschuldig ist, was heute die Rechtsgrundlage für unsere Kirche in Deutschland darstellt. Er ist eben den falschen Weg gegangen, menschliches Versagen.“²⁷

Papen war 1956 auch zu Bigotts silbernem Priesterjubiläum eingeladen, der sich vieler Kontakte zu deutschen und französischen Persönlichkeiten rühmte. Die fehlende Fähigkeit zur kritischen Reflexion der NS-Vergangenheit war sicher kein charakteristisches Merkmal des Nußbacher Ortspfarrers, sondern ein Spezifikum eines Großteils der westdeutschen Gesellschaft der 1950er-Jahre. Immerhin wiederholte Pfarrer Bigott seine Einladung nach dem erneuten Eklat 1957 nicht wieder.

Deutsch-französische Versöhnung und die europäische Vision

Der Nußbacher Wendelinusritt 1957 beschäftigte erneut die publizistische Öffentlichkeit. In diesem Jahr beging man den Jahrestag der 200-jährigen Kapellenweihe. Der damalige Straßburger Fürstbischof Louis Constantin de Rohan hatte sich wegen Streitigkeiten mit der Kloster Allerheiligen um die Abtswahl geweigert, selbst ins Renchtal zu kommen oder durch einen seiner Weihbischöfe die neu erbaute Wendelinuskapelle zu benedizieren zu lassen. Pfarrer Fridolin Bigott kam auf die Idee, das damals Versäumte nachzuholen und den Straßburger Bischof Jean Julien Weber zum Jubiläum einzuladen. Nur zwölf Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges geschah das Unerwartete: Bischof Weber kam nicht nur mit 40 Alumnen des Straßburger Priesterseminars und der Choralschola nach Nußbach. Er selbst ritt hoch zu Ross mit der Prozession hinauf nach St. Wendel. Damit setzte er ein mutiges Zeichen deutsch-französischer Versöhnung. Deutsches und französisches Fernsehen strahlten Bilder des Ereignisses aus, in der gesamten französischen Presse war das Bild des reitenden Bischofs zu sehen.

In Frankreich wurde Weber von nationalistischen Kreisen kritisiert, weil er sich zu dieser populären Versöhnungsgeste gegenüber dem deutschen „Erzfeind“ herbeigelassen hatte. Geistliche Würdenträger seiner Diözese



Eine französische Militärkapelle aus Neubreisach zog 1956 mit der Wendelinusprozession 1956 hinauf nach St. Wendel.

befürchteten deswegen eine Schwächung der Stellung der Katholischen Kirche, zumal die kommunistische Zeitung „L’Humanité“ Webers Friedensgeste attackierte und die chauvinistische Trommel rührte.²⁸ Dabei hatte Weber in zwei Weltkriegen auf der Seite Frankreichs gekämpft und war deshalb gegen den Vorwurf erhaben, sich über französische Interessen hinwegzusetzen. Weber erinnerte in seiner auf Deutsch gehaltenen Predigt auf St. Wendel an die beiden Weltkriege, in denen sich Deutsche und Franzosen als Feinde gegenüberstanden:

„Wir sind alle Christen und Gotteskinder“, rief er den Wallfahrern zu und wies auf die vielen Bande, die die Völker diesseits und jenseits des Rheins miteinander verbanden. (...) Vereint in Liebe, Glaube und Gebet müssten wir deshalb ein christliches Europa schaffen, um auch den anderen Teil Deutschlands und die Völker, die noch in Unterjochung leben, befreien zu können. ‚Der Friede ist eine Gabe Gottes, und wir müssen uns bemühen, ihn zu bewahren.‘“²⁹

Schon 1955 hatte sich der Oberkircher Bundestagsabgeordnete Hans Furler (1904–1975) am Wallfahrtstag an die Pilger auf St. Wendel gewandt und für ein geeintes Europa auf der Grundlage der deutsch-französischen

Versöhnung geworben. Aktueller Anlass dafür war die an diesem Sonntag stattfindende Abstimmung über das Saarstatut:

„Dr. Furler rief alle zu tatkräftigem Einsatz für ein neues Europa auf, für die europäische Gemeinschaft westlicher Nationen. ‚Die Zeit für ein geeintes Europa ist reif, wehe, wenn wir sie verpassen!‘“ rief Furler den Tausenden zu. ‚Das Gemeinsame muss das Notwendige sein, und als Brüder müssen wir handeln in der westlichen Welt. St. Wendel hat zwischen Trier und Saarbrücken gelebt und gewirkt. Die Welt blicke heute auf das Saarland. Die freie Entscheidung der Wähler, gleich wie sie ausfalle, müsse respektiert werden. St. Wendelin hat seinen Dom in der gleichnamigen Stadt im Saarland, hat sein schönes Heiligtum in unserem Renchtal. Und wenn wir hierher wallfahren als Deutsche und als Franzosen, so möge unser gemeinsames Handeln in Zukunft eine Wallfahrt zu einem neuen Europa werden.“³⁰

Der Juraprofessor Hans Furler stand damals am Anfang seiner europäischen Karriere: 1955 war er Mitglied des Montanparlamentes geworden, dessen Präsident er schon ein Jahr später werden sollte. Ihm war es zu verdanken, dass nach der Gründung der EWG die parlamentarischen Versammlungen der drei europäischen Gemeinschaften zusammengelegt wurde und damit 1958 das Europäische Parlament entstand.³¹ Als Nachfolger von Robert Schuman wurde Hans Furler 1960 dessen Präsident.³²

Von hoher Symbolkraft war es auch, als am Festsonntag 1956 eine französische Militärkapelle und ein Musikzug der Bundeswehr miteinander musizierten – das französische Misstrauen gegen die deutsche Wiederbewaffnung war in den 1950er-Jahren noch erheblich, wie die Ablehnung des EVG-Projektes gezeigt hatte. 1958 musizierte die Jagdhorngruppe St. Hubertus beim Wendelinusfest. Ein Jahr später spielte die Straßburger Stadtmusik beim Wendelinusfest, es war ihr erster Auftritt nach dem Krieg auf deutschem Boden. Ihr Dirigent, der gebürtige Belgier Oscar Jeromine, hatte in der NS-Zeit KZ-Haft erleiden müssen. Dass er mit seiner Kapelle nach Nußbach kam, war auch ein Akt persönlicher Vergebung unter christlichen Vorzeichen.³³ Seit Bischof Webers Aufsehen erregendem Auftritt kamen auch von Jahr zu Jahr immer mehr elsässische Pilger zur Wendelinuswallfahrt.

Kommunistische Bedrohung und Europaidee

Die zeitgeschichtlichen Wirkungen des Nußbacher Wendelinusfestes weisen eine bemerkenswerte Widersprüchlichkeit auf. Mit dem exponierten Auftritt des „Herrenreiters“ Franz von Papen schienen restaurative und nationalistische Tendenzen wieder sichtbar zu werden, die besonders ehema-

lige Opfer und Gegner des Nationalsozialismus aus dem katholischen Lager alarmierten. Auf der anderen Seite nahm zu einem frühen Zeitpunkt von der Nußbacher Wallfahrt eine auf deutsch-französische Versöhnung und die europäische Einigung gerichtete Bewegung ihren Ausgangspunkt, die aus heutiger Perspektive sehr fortschrittlich wirkt. Pfarrer Bigott hatte seinerzeit schon mit großem Stolz vor den Pilgern verkündet: „In Nußbach reden wir nicht vom christlichen Europa, wir schaffen es!“³⁴

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und deren noch lebenden Repräsentanten war zu Beginn der 1950er-Jahre unter dem Eindruck des Kalten Krieges und der kommunistischen Bedrohung beendet worden. Symptomatisch dafür der Auftritt des ehemaligen Dachauhäftlings, bayerischen Kultusministers und damaligen Landtagspräsidenten Dr. Dr. Aloys Hundhammer.³⁵ Er sprach 1951 nach der Wallfahrtsfeier auf St. Wendel zu Tausenden von Pilgern:

„Der Bolschewismus wolle Gott aus der Welt schaffen; wir aber müssten uns in die christliche Welt einfügen. ‚Wer ist in den Westzonen, der tauschen möchte mit den Zuständen hinter dem eisernen Vorhang?‘, rief Dr. Hundhammer aus. ‚Wir sehen niemanden, der vom Westen in die Ostzone flüchtet; aber umgekehrt!‘ Wir seien in die nüchterne Wirklichkeit gestellt, Wälle und Dämme zu bauen gegen Fluten, die uns drohen. Es gälte einen anderen, christlichen Geist zu schaffen, um die Rettung Europas zu sichern. Die Situation sei heute wie bei der Schlacht von Lepanto oder den Türken vor Wien. Wir müssten uns über den Ernst der Lage im Klaren sein. Beten, handeln, verteidigen, darauf komme es an.“³⁶

Persönlichkeiten wie Hundhammer, die aus fundamentalistisch-christlicher Orientierung dem NS-System widerstanden hatten, sahen sich jetzt noch mehr durch den atheistischen Bolschewismus herausgefordert. Hundhammer orientierte sich freilich dabei an den Idealen einer vormodernen, romantisch-verklärten Agrargesellschaft, die in einer pluralistischen Industriegesellschaft bereits zum Anachronismus geworden war.

Die Kritik am totalitären Kommunismus und dessen barbarischen Missachtung der Menschenrechte in der Sowjetunion, der DDR und China war jedoch nicht Ausdruck eines „ideologischen“ Antikommunismus, sondern gerade auch vor den in Nazideutschland geschehenen Verbrechen eine Verpflichtung. So hatte 1954 der aus dem kommunistischen China vertriebene Kapuzinerbischof Gratian Grimm, 1954 geistlicher Wendelinusreiter und Prediger, die Pilger auf die Lage der Christen und die Menschenrechtssituation der Bürger aufmerksam gemacht:

„In seinem Predigerwort schilderte nun Bischof Grimm den Leidensweg der verfolgten Kirche in Rot-China. 1951 begann dort die ‚Landreform‘ der roten Machthaber, die zu totaler Versklavung und völligen Entrechtung



Für die damalige Zeit war es eine Sensation, dass in Nußbach am Wendelinusfest eine französische und eine deutsche Militärkapelle gemeinsam konzertierte.

des Riesenvolkes im ‚Reich der Mitte‘ führte. Die Menschenwürde ist hier mit den Füßen getreten. Millionen endeten durch Erschießungen, führen ein Elendsdasein in überfüllten Gefängnissen. Heute, wo die ungeheuerere Weltgefahr des marxistischen Kommunismus drohend vor den Toren des noch christlich sein wollenden Abendlandes steht, müssen wir Christen Schulter an Schulter zusammenstehen. Ergreifend schilderte Bischof Grimm den Leidensweg und Glaubensmut eines seiner chinesischen Katecheten, den keine Grausamkeit seiner roten Verfolger in seiner Treue zu Christus und Kirche wankend machen konnte.“³⁷

Die Frontstellung gegenüber dem Kommunismus war seit Churchills Züricher Rede 1946 die wesentliche Voraussetzung für die Idee der europäischen Einigung.³⁸ Nach dem Ausbruch des Koreakrieges 1950 begann sie Realität zu werden. Der Zusammenhang zwischen deutsch-französischer Versöhnung, europäische Einheit und Abwehr des Kommunismus wurde 1957 in der Predigt des Straßburger Bischofs Weber sichtbar:

„An die deutschen Pilger gewandt, erinnerte er (Bischof Weber, d. V.) in seiner Ansprache zunächst an das Jahr 1917, wo er als Hauptmann im französischen Heer gegen die Deutschen gekämpft habe und verwundet



Der Nußbacher Pfarrer Fridolin Bigott war eng mit dem Europapolitiker Prof. Hans Furler befreundet. Gemeinsam machten sie sich um die deutsch-französische Versöhnung verdient.

*Alle Aufnahmen:
Archiv Heinz G. Huber*

wurde. Heute lägen die Verhältnisse anders. Auch Bischof Weber gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass französische und deutsche Militärkapellen gemeinsam deutsche und französische Lieder spielten. Der christliche Geist habe sich in beiden Ländern in den letzten Jahren stärker verbreitet. Bei aller Liebe zum Vaterland müsse man jetzt gemeinsam handeln und könne nicht alle 30 Jahre einen Krieg gegeneinander führen. Auch Bischof Weber erinnerte an die kommunistische Bedrohung, die nicht nur eine politische, sondern auch eine religiöse Gefahr sei. Wir müssten vereint sein, im Glauben und in der Liebe, bis auch eines Tages den geknechteten Völkern des Ostens der Tag der Freiheit anbreche. Vereint zu sein, predige uns auch der hl. Wendelin, der in Deutschland wie Frankreich hohe Verehrung genieße.“³⁹

Auch in Hans Furlers Rede vor den Wendelinuspilgern 1955 wurde die Verbindung von Antikommunismus und Europaidee deutlich:

„Die große Gefahr aus dem Osten ist nicht gebannt und wir dürfen in keinen ‚Ko-Existenz-Taumel‘ fallen, der viele schon ergriffen habe. Wir Christen müssen wissen, dass wir uns in einer starken Front gegen den Einfluss aus dem Osten zu wehren haben. Dr. Furler rief uns alle zu einem tatkräftigen Einsatz für ein neues Europa auf, für die europäische Gemeinschaft der westlichen Nationen.“⁴⁰

Der Antikommunismus funktionierte als „Identifikationsideologie“ der jungen Bundesrepublik nach innen und nach außen: Er erleichterte die „Identifikation mit den ehemaligen Kriegsgegnern, mit Demokratie, mit westlichen Werten“.⁴¹ Insofern war Antikommunismus mehr nur als der „ideologische Überbau des Kalten Krieges“, sondern er trug auch entscheidend zur Überwindung des Nationalsozialismus bei. Preis dafür war jedoch paradoxerweise der Verzicht auf die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und deren Repräsentanten. Angesichts der veränderten Front-

stellung konnte auch ein Franz von Papen wieder öffentlich auftreten und sich rhetorisch zu Europa bekennen: Er bezeichnet in dem Vorwort zu seinen Memoiren „den gemeinsamen Einsatz für ein neues Europa“ als „Forderung der Stunde“.⁴²

Anmerkungen

- 1 Bimmer, Andreas C.: Brauchtumsforschung. In: Brednich, Rolf W. (Hrsg.): Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3. Aufl. Berlin 2001, 445–468.
- 2 Selzer, Aloys: St. Wendelin. Leben und Verehrung eines fränkisch-alemannischen Volksheiligen, Mödling bei Wien 1962; Weber, Gerhard: St. Wendelin(us), in: Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg/Basel/Rom/Wien 2001, Band 11.
- 3 Wehrle, Adolf: Wendelinusbüchlein. 1. Aufl. Ingenbohl 1873, 2. Aufl. Offenburg 1902; Benz, Carl: St. Wendel, die Wallfahrtskirche bei Nußbach i. R.; Huber, Heinz G.: 400 Jahre Wendelinusheiligtum in der Pfarrei Nußbach-Bottenau, Oberkirch 1991; ders.: Die Geschichte der Wallfahrtskapelle und Bottenauer Filialkirche St. Wendel, in: Die dreyherrschaftliche Gemeind Bottenau (Ortschronik), 1996, 237–259; ders.: Pfarrkirche St. Sebastian Nußbach. Wallfahrtskirche St. Wendelin Bottenau. (Kleiner Kirchenführer Schnell & Steiner 80130), Regensburg 2007.
- 4 Huber, H.G.: 400 Jahre Wendelinusheiligtum, 43–47; vgl. dort auch die Einzelnachweise zu den folgenden Ausführungen.
- 5 Vgl. Presseberichte: Renchtal-Zeitung, 25. Oktober 1949; Badisches Tagblatt 25. Oktober 1949; Neuer Südfunk Nr. 41, 6. November 1949.
- 6 Vgl. Rattelmüller, Paul Ernst: Pferdeumritte in Bayern. Tradition und Brauchtum in Altbayern. München 1988.
- 7 Vgl. den Nachruf auf Pfarrer Fridolin Bigott im Konradsblatt, Oktober 1973 (abgedruckt in: Huber, Heinz G.: Nußbach. Die tausendjährige Geschichte eines Dorfes. Oberkirch 1994, 298).
- 8 Beispielsweise drehte und sendete das SDR-Fernsehen 1957 einen längeren Film über die Wallfahrt, der erhalten blieb.
- 9 Vgl. den in großer Aufmachung erschienenen Bericht der Straßburger Zeitung HONNEUR ET PATRIE vom 8. April 1949 „Als die sogenannten Oberkircher Kanonen Strasbourg und sein Münster vernichten sollten ... war Herr Pfarrer Fridolin Bigott (Nussbach im Renchtal) unser Retter in höchster Not“. Andere Berichte heben die verdienstvolle Rolle deutscher Offiziere hervor („Die Rettung des Straßburger Münsters“, Nachdruck aus der Züricher Zeitung DIE TAT, in: Badisches Tagblatt, 6. August 1949).
- 10 Renchtal-Zeitung, 26. Oktober 1954.
- 11 Notiz Carl Benz, Sammlungen Nußbacher Wendelinusritt, Archiv des Autors. Leider wurden nach dem Tod von Pfarrer Bigott die Presseauschnitte vernichtet.
- 12 Hörster-Philipps, Ulrike: Konservative Politik in der Endphase der Weimarer Republik. Die Regierung Franz von Papen, Köln 1982, 218.
- 13 von Papen, Franz: Der Wahrheit eine Gasse. München 1952, 189 f.
- 14 von Papen, Franz: Der Wahrheit eine Gasse, 191.
- 15 von Papen, Franz: Der Wahrheit eine Gasse, 216 f.
- 16 Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches, München 2000, 19, 21.

- 17 Höhne, Heinz: Die Machtergreifung. Deutschlands Weg in die Hitler-Diktatur. Reinbek 1983, 253.
- 18 Petzold, Joachim: Franz von Papen. Ein deutsches Verhängnis, Berlin 1995, 280.
- 19 Petzold, Joachim: Franz von Papen, 231 ff.
- 20 Brief von Franz Papen an Carl Benz vom 2.3.1955, Kopie im Besitz des Verfassers.
- 21 Antwortbrief von Carl Benz an Luise Lang vom 26. Oktober 1956.
- 22 Offenburger Tagblatt, 22. Oktober 1922, „Farbenprächtig wie die herbstliche Landschaft“.
- 23 DER SPIEGEL Heft 47/1956 (21. November 1956), 64 (unter „Personalien“).
- 24 Brief der Diözesanleitung des Landvolkdienstes des Katholischen Männerwerks der Erzdiözese Freiburg vom 26.10.1956 an der Reiterverein Nußbach, Kopie im Besitz des Verfassers.
- 25 Brief der Diözesanleitung des Katholischen Männerwerks der Erzdiözese Freiburg an Carl Benz vom 26. Oktober 1956, Kopie im Besitz des Verfassers.
- 26 Hübner, Irene: Unser Widerstand. Deutsche Frauen und Männer berichten über ihren Kampf gegen die Nazis. Frankfurt 1982, Der katholische Arbeiter Karl Benz, 23–28.
- 27 Brief von Carl Benz an Diözesanleiter Franz Nadler, 2. November 1956, Durchschrift im Besitz des Verfassers.
- 28 Brief von Franz Nadler an Carl Benz vom 19. November 1957, im Besitz des Verfassers; Brief von Carl Benz an Franz Nadler vom 14. November 1957, Durchschrift im Besitz des Verfassers.
- 29 Glaube und Gebet – Bausteine des christlichen Europa. Über 10.000 beim Wendelinsritt, in: Badische Volkszeitung, 21. Oktober 1957.
- 30 Renchtal-Zeitung, 25. Oktober 1955.
- 31 Es trat erstmals am 19. März 1958 zusammen.
- 32 Zu Furler: Hans-Furler-Gymnasium Oberkirch (Hrsg.): Hans Furler. Europa – eine Vision wird Wirklichkeit. Oberkirch 2004.
- 33 Badische Volkszeitung, 29. Oktober 1959.
- 34 Brief von Carl Benz an Franz Nadler vom 14. November 1956, Durchschrift im Besitz des Verfassers.
- 35 Zu Aloys Hundhammers Biografie: Hans-Seidel-Stiftung (Hrsg.), 50 Jahre CSU 1945–1995, Grünwald 1995, 704–705.
- 36 Das Wallfahrtsfest in Nußbach- Bottenau, Renchtal-Zeitung, 25. Oktober 1951.
- 37 St. Wendelsfest ein Erlebnis für Tausende, Renchtal-Zeitung, 26. Oktober 1954.
- 38 Herz, Dietmar: Die Europäische Union. München 2002, 27.
- 39 10.000 erlebten die Jubiläumswallfahrt nach St. Wendel, Renchtal-Zeitung, 22. Oktober 1957.
- 40 Herbstglanz über St. Wendel, Renchtal-Zeitung, 25. Oktober 1955.
- 41 Thränhardt, Dietrich: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland 1949–1990, Frankfurt 1996, 112.
- 42 Von Papen, Franz: Der Wahrheit eine Gasse, 12.